

DER FRIEDHOF IN OEDING

Schon bei den ersten Verhandlungen zur Errichtung einer evangelischen Kirchengemeinde Oeding besteht der landrätliche Kommissar Mersmann darauf, daß „für einen anständigen Begräbnisplatz zu sorgen“ sei. An und für sich seien auch weiterhin Beerdigungen auf dem Friedhof in Südlohn möglich, sie müßten aber nun im neuen Totenregister der evangelischen Gemeinde eingetragen werden und könnten nach „ihrem Ritus“ vorgenommen werden. Die Stolgebühren an den katholischen Pfarrer fielen dann weg. In Oeding bestand zu der Zeit gar kein eigener Friedhof, alle Bewohner waren in Südlohn eingepfarrt und wurden auch dort beerdigt.

Ihr Wunsch nach einem eigenen Begräbnisplatz fand kein Entgegenkommen bei dem Pfarrer von Südlohn. Er könne nicht wegen jeder Beerdigung nach Oeding kommen.

So begannen sich die Evangelischen, die aktiv an der Gründung der Gemeinde beteiligt waren, um einen Begräbnisplatz zu bemühen. Sie erhielten mindestens drei Angebote, aber alle Grundstücke erwiesen sich in irgendeiner Weise als ungeeignet. Die Regierung fordert, „daß nach der neuesten Verordnung der Einrichtung verfahren werde“.

Man wendet sich an Herrn von Mulert. Wie schon erwähnt, will er die Bestrebungen der Dorfbewohner, einen gemeinsamen Friedhof in Oeding zu haben, wie ja auch früher die wenigen Protestanten, die hier lebten und starben, auf den katholischen Friedhöfen beerdigt wurden, dadurch unterstützen, daß er 1 Scheffel und 50 Quadratruthen Land schenken will.

Nun begnügt er sich mit 50 Ruthen und verfaßt nach Aufforderung der Behörden eine förmliche Schenkungsurkunde:

Der Unterschriebene schenkt an der neuen gestifteten evangelischen Gemeinde zu Oeding ein Stück Gartenland, groß ungefähr 50 qu Ruthen gelegen am Wege von Hyinks Brücke nach der Kleystege am sogenannten Timpen bey Oeding, Gemeinde Südlohn, Canton Stadtlohn, Kreis Ahaus im Regierungsbezirk Münster, zu einem Kirchhofe für genannte Gemeinde evangelischer Christen.

*Nymwegen im Königreich der Niederlande den
15ten December 1800 Drey und zwanzig*

*J.C. Frhr. von Mulert
Erbherr von Oeding*

(L.S.)

Die Regierung genehmigt den Friedhof am 21.10.1823, nachdem dies schon vom Königlichen Konsistorium in Münster am 21.10.1823 geschehen war. Er wird am 18.1.1824 ins Grundbuch durch den Bürgermeister von Stadtlohn eingetragen, nachdem dieser das Original der Urkunde erhalten hat. Die außerhalb von Oeding wohnenden Gemeindeglieder sollen selbstverständlich das Recht haben, ihre Toten hier zu begraben, aber man nimmt an, daß sie es vorziehen werden, sie an ihrem Wohnort auf dem katholischen Friedhof nach evangelischem Ritus zu bestatten.

Der Begräbnisplatz wird i.A. des Landrates geebnet und „gehörig umzäunt“, (von Mulert hatte dazu „Glettinge“ empfohlen, die Bauern aus Nibtern leicht liefern könnten). „In der Mitte des Platzes befindet sich ein mit Rasen bedeckter mit Pappeln bestandener Hügel“. Er spricht aus, daß „dieser Gutsbesitzer sich sehr wohlthätig und freigebig für die Gemeinde gezeigt“ habe. Der Platz liege 5 Minuten vom Flecken Oeding entfernt. Das Presbyterium beschließt, daß der Gottesacker am 26.12.1823 eingeweiht werden möchte, „dem Jahrestag der ersten Gottesverehrung zu Oeding“ (dem 1. Gottesdienst am 2. Weihnachtsfeiertag 1822 im „Bethaus“, dem früheren Ökonomiegebäude, an dessen Stelle und aus dessen Steinen 1825 die Kirche erbaut und wieder am Jahrestag ihrer Gründung, dem 11. August eingeweiht wurde).

„Es waren eine Menge Menschen daselbst versammelt. Das Lied: Jesus meine Zuversicht wurde gesungen. Der Pfarrer Ueberweg hielt eine Rede über die Worte 1. Mose, 3, 19: Du bist Erde und sollst zur Erde werden. Er deutete darauf hin, der Gottesacker sei zwar eine Stätte der Trauer, aber auch der Hoffnung, denn es sei ein Acker Gottes, wo gesäet werde verweslich, aber auferstanden werde unverweslich. Gebet und Segen beschlossen diese ernste Feier.“

Es wurde bestimmt, daß die Grabstellen so lange Eigentum der Gemeinde blieben, bis ein Denkmal darauf aufgestellt wurde. Dann mußte die Grabstelle käuflich erworben werden.

Nach Untersuchung der Presbyter, ob die alte Pforte noch brauchbar sei, soll evtl. ein neues Tor angefertigt werden (1862). Der Pfarrer läßt, ohne das Presbyterium zu fragen, mit goldenen Buchstaben einen Bibelspruch aufmalen, was nachträglich genehmigt wird. Den Entwurf machte der Mühlenbaumeister.

Der Platz erwies sich jedoch in der Folge als ungeeignet. Das Gelände war doch in der Nähe der Schlinge zu feucht, so daß in vielen Fällen, sich Wasser in der Grube sammelte, in das der Sarg dann hinabgelassen werden mußte. Obgleich die Toten der Gemeinde teilweise noch bis 1936 auf den Begräbnisplätzen der alten Familien beigesetzt wurden, begann man schon 1873 den Gedanken zu beraten, einen neuen Kirchhof einzurichten.

Einen besonderen Wert legt der Krämer Johann Seibel darauf, mit seinen Angehörigen auf dem alten Kirchhof begraben zu werden. Er kauft drei Grabstellen für je 24,- M im Jahre 1908. Der Erlös der verkauften Gräber wird dem Pfarrfonds zugewendet. 1914 erklärt er sich bereit, von seinem Ackerland ein Gelände von über 17 Ar zu verkaufen, aber nur zur immerwährenden Nutzung als Begräbnisplatz. Seine Grabstelle auf dem alten Friedhof soll in jedem Falle erhalten bleiben. Auf der Sitzung des Presbyteriums am 29.5.1914 wird u.a. festgelegt: §1: Die evangelische Kirchengemeinde Oeding kauft vom dem Krämer, Hrn. Hein. Joh. Seibel das demselben gehörige Grundstück auf dem Engeler Flur 19 Nr. 741/339 der Steuergemeinde Südlohn groß 17 a 39 QM (Grundbuch Südlohn Bd. B1. Nr. 4) zum Preise von 375 MK.

Die Kreissynode Münster stellt 1915 fest: „In Oeding ist die Gemeinde durch das sehr opferwillige Entgegenkommen des ältesten Gliedes derselben, Herrn Seibel, zu überaus billigem Preise in den Besitz eines Grundstückes gekommen, das sich für den neuen Friedhof trefflich eignet. Herr Seibel hat sich nur den Preis dafür zahlen lassen, den er selbst im Jahre 1872 für dasselbe entrichtet hat. Die Gemeinde ist ihm zu großem Dank verpflichtet.“

Mit der Bestattung der Frau des Zollaufsehers Graumann, die bald darauf wieder exhumiert und nach Schwerte überführt worden ist, wurde am 2.3.1920 der neue Friedhof mit einer schlichten Einweihungsfeier in Gebrauch genommen. Die erste dort verbliebene Verstorbene war die der Witwe von Georg Heinrich Radefeld, gest. 9.12.1920.

Auf dem alten Friedhof wurde als letzte Fräulein Henriette Seibel, langjährige Handarbeitslehrerin in Oeding, am 21.9.1936 im Seibelschen Familiengrab zur letzten Ruhe gelegt.

Am 22.11.1969 beschließt das Presbyterium zur Finanzierung des geplanten Pfarrhauses in Oeding, nachdem dort der von Anfang an und durch die Jahre immer heftiger vorgetragene Wunsch nach einem eigenen Pfarrer im Jahre 1963 durch die Berufung von Pastor Wilhelm Meyer erfüllt worden war, den Friedhof, der inzwischen nicht mehr ordnungsgemäß gepflegt worden war, zu verkaufen. Der Beschluß wird formgerecht am 24.11.1972 erneuert und die Beschlüsse werden am 31.1.1974 vom Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Westfalen in Bielefeld sowie vom Herrn Regierungspräsidenten in Münster am 24.1.1974 genehmigt. Der alte, inzwischen mit hohen alten Trauereschen und Lebensbäumen bestandene, aber sonst verwilderte Friedhof wurde außer Dienst gestellt und entwidmet. Er wurde aber nicht, wie ursprünglich geplant, verkauft, sondern für DM 1.- Jahrespacht der Firma Hemsing zur Nutzung überlassen, mit der Auflage, die Würde des Ortes zu wahren.

Auf dem „neuen“ Friedhof liegen etwa 100 Tote begraben, die darunter auch russische⁹ und deutsche Opfer des Krieges. In späteren Jahren wurde das Gelände des Friedhofes im Zuge einer Grundstücksumlegung vorteilhaft verändert, da es bis dahin sehr lang und schmal gewesen war. Eine Erweiterung der Flächen für neue Grabstellen wurde notwendig. Nach Erlaß einer gesetzlich vorgeschriebenen Gebührenordnung, die kirchen- und staatsaufsichtlich genehmigt worden ist (1974), werden wieder, wie nach einem Presbyteriumsbeschluß vom 5.5.1921 Gebühren für die Grabstellen erhoben (neue Gebühren 1940), was inzwischen in Vergessenheit geraten und unterlassen worden war. In der Inflationszeit wurde die Gebühr für eine Grabstelle auf 10.000,- M erhöht. Der Rat der Gemeinde Südlohn hat 1975 der Kirchengemeinde dankenswerterweise eine Beihilfe gewährt, so daß eine Neugestaltung in Aussicht genommen werden konnte.

Wie anfangs vorgesehen, wollten die meisten Gemeindeglieder außerhalb von Oeding ihre Toten an ihrem Wohnort begraben. So sind es nur wenige, die hier aus den anderen Ortschaften der Kirchengemeinde ruhen.

Als die Gemeinde durch den Zustrom der Ostdeutschen (nach 1945) und mancher Rentner aus dem Ruhrgebiet sich zahlenmäßig fast verzehnfachte, wurde diese Frage besonders akut. In Weseke und Südlohn (1961) richtete man auf den dortigen Friedhöfen besondere Quartale für die evangelische Gemeinde ein, in Burlo war das wegen des kleinen Klosterfriedhofes trotz Entgegenkommens und guten Willens des Rektors und Pfarrers Pater Gerhard Braun nicht möglich. Die Toten mußten aus dem Gebiet Borkenwirthe-Burlo in Borken beerdigt werden. Nur in Ausnahmefällen konnten einige freie Plätze auf dem Klosterfriedhof kostenlos in Anspruch genommen werden. Inzwischen fand die Eingemeindung von Burlo-Borkenwirthe in die Stadt Borken statt, und diese hat eine großzügige Anlage geschaffen, die allen Teilen nach langen Verhandlungen und Beschwerden gerecht wird.

⁹ Es handelt sich um russische Kriegsgefangene, die in der Regel anonym und ohne Zeremonie beigesetzt wurden.